

# Innerliche Behandlung von Lahmheit mit Jodkalium

Autor(en): **Schenkel, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **44 (1902)**

Heft 2 [i.e. 3]

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-590196>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Innerliche Behandlung von Lahmheit mit Jodkalium.

Von Tierarzt R. Schenkel-Altstetten.

Mitte April 1901 musste ich bei Hrn. O. in A. ein Pferd untersuchen, das ht. l. lahm ging.

Vom Eigentümer, bzw. seinem Knecht, wurde mir mitgeteilt, es sei dem Tier drei Wochen vorher ein Drahtstück unter das Eisen gekommen, welches dasselbe am Strahl verletzt haben müsse. Einige Tage vor meiner Konsultation habe man das Pferd frisch beschlagen lassen, dabei indes nichts weiteres entdecken können und auch das Hinken sei sich gleich geblieben oder eher noch stärker aufgetreten.

Nach diesen Angaben schritt ich zur Untersuchung des Pferdes und konnte folgendes feststellen: Bei der Bewegung im Schritt ist das Hinken ganz gering, das Bein wird nur etwas langsam und steif bewegt, der Huf aber voll aufgesetzt, das Vorgreifen ist dabei kürzer als beim r. Bein. Im Trab verstärkt sich die Hinkerei ganz bedeutend; das aktive Vorgreifen des l. Beines fällt fast ganz weg, dasselbe wird sozusagen nur nachgeschleppt. Nach der Trabbewegung wird der Fuss eine zeitlang nur auf die Zehenspitze abgestellt, nach und nach wieder scheinbar normal belastet, um nach 4—5 Minuten wieder in die Zehenstellung zurückzukehren.

Betrachtet man das Pferd von hinten, so kann man deutlich beobachten, dass das kranke Bein nicht ganz belastet wird, die Körperlast ist merklich auf die r. Seite hinüberschoben. Der Huf hat ein völlig normales Aussehen und ergiebt die Untersuchung desselben nichts Krankhaftes; das oben angeführte Drahtstück muss also keine nachteiligen Folgen auf jenen gehabt haben.

Meine Diagnose lautete nach der ersten Untersuchung auf Spathinken; eine Exostose auf der Spatstelle war allerdings nicht vorhanden.

Das Pferd erhielt nun eine scharfe Einreibung auf die Spatstelle, die eine volle Wirkung auf die Haut hervorbrachte. Dabei wurde das Pferd vollständig in Ruhe gelassen.

Nach Verlauf von ca. 8 Tagen schien eine leichte Besserung vorhanden zu sein. Aber nach Verfluss von weitem 10 Tagen musste man konstatieren, dass das Hinken noch ganz gleich war wie im Anfang.

Eine neue, eingehende Untersuchung und besondere Würdigung des Lahmgehens liess mich die Diagnose „Spat“ nicht mehr aufrecht erhalten. Vielmehr gelangte ich zur Diagnose „chronische Hüftgelenksentzündung“. Gestützt hierauf bekam das Pferd täglich einmal eine Einreibung von flüchtigem Liniment auf das Hüftgelenk und dessen nächste Umgebung, bis sich eine heftige Hautentzündung mit Krustenbildung in der fraglichen Körpergegend gebildet hatte. Auch jetzt ging die Lahmheit in den nächsten 14 Tagen merklich zurück.

In der folgenden Woche vertärkte sich dieselbe indes wieder und zwar nach und nach auf den nämlichen Grad wie im Anfang.

Auf diese Weise vergingen ca. 8 Wochen und es rückte die Frage heran, ob man das Tier weiter behandeln oder aber nicht besser abschlachten wolle; denn obschon das Leiden nicht heftig war, hinderte es doch den Gebrauch des Pferdes vollständig.

Da ich der Diagnose „chronische Hüftgelenksentzündung“ ganz sicher zu sein glaubte, so riet ich dem Eigentümer noch zu einem Versuch mit einer innerlichen Behandlung.

Ich dachte mir, es könnte der Fall sein, dass ein spezifischer Krankheitsprozess, vielleicht actinomykotischer Natur, das Gelenk ergriffen hätte, den man durch ein innerliches Mittel zum Stillstand und die Krankheitsprodukte zur Resorption bringen könnte.

Zur Erreichung dieses Zweckes wählte ich das Jodkalium. Der Patient bekam davon 10,0 pro Tag und zwar auf die Art, dass die bezügliche Menge in Wasser gelöst und mit dem Futter gemischt wurde. Das Medikament wurde auf diese Weise gerne genommen.

Schon nach Verfluss von fünf Tagen konnte ich zu meiner Überraschung konstatieren, dass das Hinken bedeutend zurückgegangen war, weshalb mit der gleichen Therapie noch weitere fünf Tage fortgefahren wurde. Nach Verfluss dieser Zeit konnte das Pferd als geheilt betrachtet werden, das Hinken hatte sich ganz verloren.

Vorsichtshalber wurde dasselbe vorerst noch nicht eingespannt, sondern man verschaffte ihm nur täglich einige Stunden Bewegung im Pferch. Im Verlaufe eines Monats konnte dann aber die Arbeit mit dem Pferd wieder voll aufgenommen werden, im Schritt und im Trab vollzog sich bei demselben die Bewegung ganz normal.

Mit was für pathologischen Veränderungen im Gelenk man es im vorliegenden Fall zu thun hatte, darüber lassen sich ja nur Vermutungen machen. (Aktinomykose kommt offenbar am meisten in Frage.) Aber sei dem wie ihm wolle, sicher ist, dass hier durch die innerliche Anwendung von Kal. jodat. die endliche, radikale Heilung der Hinkerei herbeigeführt wurde.

Ein zweiter sehr prägnanter Fall hatte ich letzten Sommer bei einem Hund. Derselbe laborierte im Jahr 1900 im Alter von 8 Monaten an der Staupe, wobei er neben einem heftigen Lungenkatarrh auch nervöse Zuckungen aufwies. Die katarrhalischen Erscheinungen heilten aus, und das Tier erholte sich wieder bis an eine Lahmheit des v. r. Beines. Hier verloren sich allerdings die Zuckungen, aber ein mehr oder weniger starkes Hinken blieb bestehen.

Nachdem verschiedene Einreibungen auf die Schulter nichts gefruchtet, entschloss ich mich auch hier zu einer innerlichen Behandlung mit Kal. jodat., 1,0 pro Tag, und konnte in der Folge ebenfalls die erfreuliche Wahrnehmung machen, dass vollständige und dauernde Heilung eintrat.

---